

12.03.2025
034c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

**von Prof. Dr. Andreas Löschel (Bochum),
Lehrstuhl für Umwelt-/Ressourcenökonomik
und Nachhaltigkeit an der Ruhr-Universität Bochum,
im Pressegespräch „10 Jahre Sozial- und Umweltenzyklika *Laudato si'*
von Papst Franziskus: Ein bleibender Auftrag für Kirche und Gesellschaft“
zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz
am 12. März 2025 im Kloster Steinfeld**

Papst Franziskus beschreibt in seiner Enzyklika *Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus* den Klimawandel als „eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit“. Gefordert ist demnach ein gesellschaftlicher Wandel mit einer grundlegenden Änderung der heute vorherrschenden Art und Weise, wie produziert und konsumiert wird. Der Mensch müsse besser für das gemeinsame Haus sorgen, das die Menschheit zusammen mit Tieren und Pflanzen bewohnt.

Trotzdem und trotz aller politischen Anstrengungen der letzten Jahre erscheint augenblicklich nicht sehr wahrscheinlich, dass wir die globalen Klimaziele des Pariser Abkommens – die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad Celsius, möglichst 1,5 Grad Celsius, zu begrenzen –, erreichen. Dazu bräuchte es globale CO₂-Emissionen, die in der Mitte der zweiten Jahrhunderthälfte beziehungsweise um 2050 auf Netto-Null sinken und danach negativ werden.

Auch wenn sich die Strategien der Länder in Fokus und Tempo dieser Transformation unterscheiden, sind doch auch Gemeinsamkeiten zu erkennen: Die Nutzung von Energie muss deutlich effizienter werden, der Einsatz fossiler Brennstoffe nimmt stark ab, es kommt zu einer weitreichenden Elektrifizierung von Endverbrauchern wie Unternehmen und Haushalte, in weniger gut zu elektrifizierenden Sektoren kommen alternative Energieträger wie Wasserstoff als Ersatz für fossile Brennstoffe zum Einsatz und um Restemissionen auszugleichen, werden negative Emissionstechnologien zur CO₂-Entnahme gebraucht.

Die Herausforderung, weltweit einen angemessenen Klimaschutz umzusetzen, wird von vielen als das größte Marktversagen angesehen, das die Welt jemals gesehen hat. Niemand hat derzeit einen umfassenden Anreiz, sich so zu verhalten, wie es für die Menschheit und den Planeten am besten wäre. Da

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
x.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

Klimaschutz ein sogenanntes globales öffentliches Gut ist, von dem jeder Einzelne profitiert und unabhängig davon, ob er einen eigenen Beitrag dazu leistet, gibt es ein Anreizproblem: Die Kosten des Klimaschutzes müssen durch den Einzelnen getragen werden, die Nutzen werden aber weltweit geteilt. Zudem fallen die Aufwendungen für den Klimaschutz schon heute an, die Vorteile des Klimaschutzes werden sich aber besonders in der Zukunft und im Globalen Süden entfalten.

Um dieses Dilemma effektiv anzugehen, müssen sich das grundlegende Geschäftsmodell der Unternehmen und die Entscheidungen der Verbraucher verändern. Die CO₂-Bepreisung wird in ihrer Wirkung durch komplementäre Maßnahmen wie einen passenden Infrastrukturausbau oder die Förderung von innovativen CO₂-armen Technologien gesteigert. Auch nicht-monetäre Anreize zum Klimaschutz, zum Beispiel ein hohes Umweltbewusstsein und moralische Normen, spielen eine wichtige Rolle. Papst Franziskus verweist auf das Prinzip des Gemeinwohls, das als Konsequenz einen Appell zur Solidarität und eine vorrangige Option für die Ärmsten beinhaltet.

Die Einbindung der Menschen ist erforderlich, damit die einschneidenden Veränderungen im eigenen Lebensumfeld toleriert werden. Dazu braucht es nicht nur die Einsicht in die Sinnhaftigkeit, sondern auch die Gewährung von Freiheitsspielraum und Souveränität, eine positive Risiko-Nutzen-Bilanz und auch eine emotionale Identifikation. Es gibt verschiedene Ansätze, Klimaschutz attraktiver zu machen. So können die Zusatznutzen des Klimaschutzes, also die nützlichen Effekte jenseits der CO₂-Minderung, stärker in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden, denn dieser kommt direkt den Akteurinnen und Akteuren zugute. Eine Abkehr von der Kohleverstromung oder Verbrenner-Fahrzeugen hilft beispielsweise nicht nur, den globalen Anstieg der Temperaturen zu begrenzen, sondern verbessert auch vor Ort die Luftqualität. Die Nutzung erneuerbarer Energien reduziert die Abhängigkeit von Energieimporten aus dem Ausland. Wer öfter mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs ist, tut etwas für seine Gesundheit.

Ein weiterer Ansatz zur Erhöhung der Anstrengungen im Klimaschutz sind Transfers, finanzielle Transfers oder auch zum Beispiel Technologietransfers. Auch ein sinnvoller Rückfluss der Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung schafft Akzeptanz für einen stärkeren Klimaschutz. Es sollen nicht zusätzliche Staatseinnahmen generiert, sondern das Preissystem soll richtig justiert werden. Eine solche Verwendung der Einnahmen schwächt auch die regressiven unerwünschten Verteilungswirkungen der CO₂-Preise. Ohne Rückverteilung werden Haushalte mit wenig Einkommen durch eine CO₂-Bepreisung ja zunächst einmal relativ stärker belastet als Haushalte mit hohem Einkommen. Die zielgerichtete Entlastung der von Klimawandel und den Anstrengungen des Klimaschutzes besonders betroffenen Menschen adressiert die zentralen Gerechtigkeitsfragen der Klimapolitik. Denn die Maßnahmen der Klimapolitik sind nach ihrer Effektivität und Effizienz zu bewerten, aber auch nach den Kriterien Gerechtigkeit und Fairness. *Laudato si'* ist eben nicht nur eine Umwelt- oder Klima-Enzyklika, sondern schaut auf Armut und Ungleichheit in der Welt.